Der Chrischt und s'Gäld : es paar churzi Wörtli - e schwäri Ufgab

Autor(en): **Bohnenblust, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **13 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

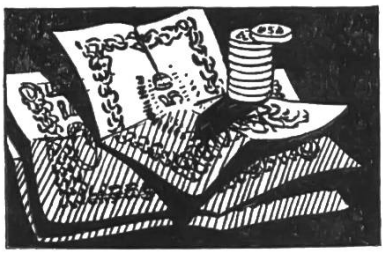
http://www.e-periodica.ch

behindert die Atmung des Bodens und stellt alle bisher beachtete Sorgfalt und den erzielten Erfolg in Frage.

Das Saatgut wählt der Bauer aus Betrieben, die so wirtschaften und eine hervorragende Bestandespflege durchführen; wenn er sie nicht vom eigenen Hof nimmt. Denn die Qualität des Saatgutes steigt mit dem richtig durchgeführten organisch-biologischen Landbau, und das eigene Saatgut ist, wie früher schon, oft das beste.

Hans Hurni

Der Chrischt und s'Gäld



Es paar churzi Wörtli — e schwäri Ufgab

Wär si dermit usenangersetzt, däm cha die erschti Gmütsregig ganz guet uf Abwehr useloufe: D'Finger ewägg, das geit ufs Läbige, das chönnt d'Lüt wüescht i Gusel bringe un eh weder nid ungmüetlig, we nid gfährlig wärde.

E Chrischt müeßt bi derigne Yflüschterige erchlüpfe: Um das geits äbe grad, um Erwache, Läbig wärde. We ou i Sache Gäld u Guet d'Forderig vom Maßgäbliche, vom Evangelium här heißt: Pflüget ein Neues! — de hei Chrischte nid z'froge, ob das Acherwärch bi gäbigem Wätter z'mache sig u kener Fluehsätz wärdi vürecho.

Mir hei e Wägwysig vom Ewige här ganz eifach ärscht z'näh. Tüe mersch nid, de erscht wird's gfährlig wärde. Wie mer hüt mitts drin stöh i wältwitem Unglück, wo s'Regimänt vom Gäldgeischt agrichtet het. Widerständ, Schwierigkeite dörft e ke Chrischt schüche. Chrischte hei — dür Christus — s'einzigartige Vorrächt unger allne Möntsche, dem Wältelänker si Wille z'kenne, aber ou si Liebeschraft, zue-n-ihm dörfe z'bäte: *Unser Vater.*

I däm Vertroue, i der tröschtlige Zueversicht dörfe mir is mit der Wältmacht *Gäld u Guet* usenangersetze.

Die Macht isch wit gmarchet. Sie reckt vo de Gilettäschlibatze

vo üsne Buebe über Kassebüechli, Burehöf u Fabrigge bis zur Suezkrise, zu de Oelvorrät im Innere vo der Wält.

Was het's mit däm Rychtum eigetlig für ne Bewandtnis?

Im erschte Kapitel vo üsem Bibelbuech steit das Wort: *Füllet die Erde und machet sie euch untertan.*

Wie isch dä Schöpferuftrag zur Usfüehrig cho?

Dem Beduinefürst Abraham siner Herde si gwachse. Der Chünig Salomo het siner Paläscht mit Guld usgstattet, mit Länder wit ewägg Handel tribe. Unäntlig viel Müeh u Schweiß het's brucht, bis die Böden u Site, zletscht die vergrienete Schäche vo üser Heimat si grütet, vo Steine grumt, i fruchtbari Aecher u Heubitze verwandlet gsi. Der Handwärchskunscht verdanke mer hantlegi Wärchzüg, Schiff u Gschirr, Sache, wo s'Läbe erliechtere, verschönere. Maschine si ufcho. Tusigi vo üsne Vorfahre hei ghulfe Verbesserige abringe. D'Produktion isch is Unghüre gwachse. Wort u Zit fählen is, für darztue, weli Rychtümer zu guldige Bärge gwachse si. Uesi Schwyz isch nid hingerab cho, si zellt zu de rychschte Länder vo der Wält.

Naturchreft, eini gwaltiger als die anger, si em Mönsch ungertan worde. I üsne Tage grift er i Wälterum use, wott Stärne i Bsitz näh, künschtligi Sunne u Mondkörper lo kreise.

Warum isch der Mönsch bi all denen Eroberige nid glückliger worde? Warum hei zwe Wältchriege unändtligs Leid chönne bringe?

Machet sie euch untertan ... Nume grad ei Värs vorzueche, aber äbe doch *vor* däm Uftrag ums Irdische steit es angers heiligs Wort:

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Mir Möntsche hei also nid nume vorabe z'luege, der Bode z'wärche u siner Rychtümer i Bsitz z'näh; vordringlicher, wichtiger ischt es Ufluege, der Sinn nach em Unvergängliche, Unsichtbare. Bi allem Sammle u Gnieße vo irdischem Guet sölli mer is vomene Höchere lo leite. Es heißt, d'Sunne nid vergässe, so weni wie-n-es Blüemli, es Gresli se vergißt. *Bete und arbeite.*

Dertdüre haperet's, si Fähler passiert u tüe grad i üßerlig guete Zite Tag für Tag neui Nöt entstoh, daß s'Wort ischt prägt worde: Nichts in der Welt ist so schwer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Gäld u Guet si em Möntsch übere Chopf us gwachse,

hei ihn sälber i Bsitz gnoh. En unghüri fyschteri Macht luegt üs alli zu Sklave z'erniedrige:

Und die Schlange war listiger denn alle Tiere des Feldes ...

So lischtig daß si sogar i die ängschti Gmeinschaft vom Gottessohn het chönne yschliche. Dert het eine s'Gäld verwaltet, isch der Kassier gsi. Vo ihm heißt es: Da fuhr der Satan in Judas ...

Die Silberling, die si ou üsi Gfahr.

Hinger em Sarg här wird grüehmt: Er het guet gschäftet us zu öppisem brunge ... Wie der Rychtum isch zämecho, ob dür ehrligi Arbit oder übersetzte Gwinn, Betrug, abgwörggeti Konkurränz oder schlächt zahlti Hülfschreft, das wird de scho weniger usdividiert. Si nid mir Schwyzer ganz bsungersch i der Gfahr, vor gfüllte Brieftäsche, eme schöne Vehstand oder schmissige Auto der Huet z'lüpfe, a treuer Pflichterfüllig i eifachem Gwand ehnder verbizluege? Es bruchti chum meh e Stroßebelüchtig, we die respäktvolle Blicke, wo wie Kometschwänz hinger mängem rücksichtslose Erfolgsmöntsch noche göh, allzäme täti lüchte. Aber es wär chalts Liecht. Wieviel wermer isch doch d'Liebi, es stills Adänke übers Grab use a sälbstlose, unermüedlige Dienscht vore unschinbare Frou u Muetter.

Dert het Christus die scherfschte Wort brucht, wos ume Mißbruch vo irdische Güeter gange ischt:

Wehe euch, Schriftgelehrten, die ihr der Witwen Häuser fresset.

Wo si Gwinnsucht is Heiligschte drängt, wird ihm der Tämpel zur Mördergruebe.

Es wird chum öpper gäge s'praktische *Tuschmittel Gäld* — mi chönnts mit eme Wärchzüg vergliche — viel yzwände ha. D'Arbitsteilig unger verschiedeni Bruefsarte isch derdür mügli worde. Jede Möntsch cha sithär sini bsungere Gabe besser awände. «Geld ist weder bös noch gut, es liegt an dem, ders brauchen tut.» Es Wärchzüg darf nid übere Meischter Gwalt gwinne, irdisches Guet nid zum Götz wärde.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Wo s'göttliche Vorbild tuet verblasse, wird der Tüfel ufs Leitseil grife. De geit Tür u Tor uf zum Erlischte, Gite, zur Usnützerei u rücksichtslose Profitsucht. Mir wüsse alli, wi der Gäldgeischt nächschti Verwandti, Nochberschlüt oder Fründe wäge nütige Sache usenangerbringt, wie sich der Mammonsgeischt im Große breit macht.

Mammonsdienscht kennt kei Ehrfurcht vorem Läbe.

Millione vo Mitmöntsche lide unger de Folge vom *Gnußmittelmißbruch.* Im *Alkoholgschäft* rentiert si e Riesepropaganda. «Man trinkt ihn und man bleibt dabei», heißt's i eim vo dene schinbar so harmlose Sprüchli. Darf der Chrischt das e so harmlos näh?

Vo staatliger Stell us wird d'Juged gwarnet vor de Zigarette. Lungechräbs u angeri schwäri Chrankheite wärdi dür dä Giftrouch gförderet. S'Land produziert ungschiniert, Monet für Monet, wie wenn als i beschter Ornig wär, um 700 Millione Zigarette. D'Chöschte für kantonali Chrankehusboute si ungerdessi bi zwöistellige Millionezahle aglangt.

Wie umene War wird um die möntschligi *Arbeitschraft* gmärtet. Die soziali Frog nach möntschewürdige Arbeitsbedingige lot d'Wält nid us de Fieber use. Wär de Würze vom Kommunismus nochegrabt, trifft i der Zit vor 100 Johr hohli Backe, todmüedi Froue u Ching, Löhn, wo der Name nid verdienet hei.

Chrischte sötti dert derbi si, wo-ne *neui Arbeitsgmeinschaft* zwüsche Arbeiter u Ungernähmer mueß gschaffe wärde. *Chrischte sötti vorab begriffe u s'Verlange stelle, daß s'Kapital müeßi der Arbeit diene, nid umgekehrt.* Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

E chutzeligi Aglägeheit:

Christus git (Luk. 6, 35) d'Wysig use: *Leihet, daß ihr nicht dafür hoffet.* Stellt me si vor: Christus stellt es *Zinsverbot* uf. (Wie Moses — später Luther und Zwingli).

«Aber das isch doch unbarmhärzig u ungrächt!» wird der ehrbar, guet ungersetzt Bürger ufrede, «vo was sölli de die alte Lütli läbe?»

Was isch do i aller Chürzi z'säge?

Christus isch no hütigstags dert, wo die Allerigringschte si. Er het töifer gseh als mir, weli Ungrächtigkeite dür d'Zinswirtschaft chöi wuchere. Die zwo Milliarde, wo i der Schwyz Johr für Johr a Zinse yzoge wärde, chöme zum chlinschte Teil dem breite Volk zguet. Im Gägeteil, die großi Masse mueß die Summ zämeträge. Jedes Ysebahnbillet, d'Stromrächnig, alls, was mer choufe, wurd um 25, 50 u meh Prozänt billiger, we ke Zins ygschlosse wär. Was der chlin Ma vo sim Kassebüechli zieht (merkwürdig, daß Gäld cha wachse!) wird ihm uf der angere Site im Mehrfache wieder gno, Tag für Tag.

Chürzlig hei d'Banke bikannt gäh, daß si wäge Verknappig ufem Kapitalmarkt (inträssant, nochezforsche, wohi si s'Gäld het chönne verschlüffe!) der Zinsfueß für Althypothegge uf 4 Prozänt müessi festsetze. Siebe Santimeter het die Mitteilig gmässe. Wieviel macht si us für die, wo ne d'Arbit um das meh belaschtet wird...

Wärde mir's erläbe, daß d'Zinswirtschaft abgschaffet wird? Chum. Hingäge ungersteits üser Ysicht, dem Gwüsse u üsem Bürgerwille, der Zinsfueß hälfe müglichscht töif z'halte, daß s'Unrächt chliner blibt.

Als Chrischte sött is ou das Wort nid e Vorwurf dörfe si: *Ungleiches Maß ist dem Herrn ein Greuel.* (Spr. 20, 10)

Mir heis erläbt, wie d'Prise gsunke si i der Krisezit, wie s'Fränkli, wo-n-es Fränkli hätt sölle blibe, i der Türig a Wärt verlore het. Dür das bständige Uf und Ab ischt hüt der eint, morn der anger Stand zu Verluscht cho. Hunderttusig Arbeitslosi hei mer i der Krisezit zellt. Hunderttusig moderni Samariter, wo unger d'Räuber gfalle si. Mänge het denn freiwillig der Tod gsuecht. Mi gseht hüt witumen i, daß Krise chöi gmacht wärde. Wieder geit der Wäg übersch Gäld, übersch Vermindere vo de Zahligsmittel. Mi weiß jetz, wo Verantwortlichkeite liege, zletscht ou bim Bürger, bim Stimmberächtigte. Als Chrischt wird er si Pflicht erkenne, si um die Zämehäng bekümmere, soguet es ihm mügli ischt u keine Vernäbligskünscht erliege. Die glichi Ufgab chunnt sicher der Chilche zue, we si nid am Ueberfallene wott verbigo. Sie wird si bemüeihe, uf Fixpunkte hizwise, vo denen us die wirtschaftligi u soziali Ornig cha bestimmt wärde, als Anwalt vo de Bedrängte ihre Dienscht z'tue.

Alles irdische Guet isch Gottes Eigetum, üs Möntsche zu sinnvoller Verwändig anvertrout. Der Chrischt vorab wird si bekümmere um ne besseri Bodenornig, Ydämmig vo der Spekulation, d'Sicherig vom vollen Arbeitsertrag. D'Zitige verschwige mängischt, uf was zletscht achunnt. Drum isch es nötig, als erschti Information s'Wort Gottes z'Hülf z'näh. Das änderet siner Ratschleg nid. *Gottes Gsetz stöh wie Mure!*

Wichtig isch, daß i der Erziehig zeigt u g'üebt wird, wie Gäld rächt z'bruche sig. Es Sackgäld sötti mer üsne Bueben u Meitschi erloube. Hingäge darf es nid z'groß si, zum immerwährete Gänggele verleite, wo hütigstags wie ne Süch dürs Land geit. Im Chline lehre

Sorg ha, cha wie liecht speter großi Schäde verhüete. Aber au d'Tuged vo der Sparsamkeit darf nid übertribe wärde. Es Ching söll scho früech gspüre: Es dräiht si bi den Eltere nid alls numen um Profit u Rentiere. Süsch verhertet ou sis Härz u wird chalt. Es verlührt die innere Freud a der Arbeit, wo nid ume wägem Gälderlös söll verrichtet wärde. Isch nid öppis vom Schönschte im Burewärch s'Schaffe mit der ganze Familie unger Gottes freiem Himel, wo vom Sömli bis zur ryfe Frucht alls eis Sinnbild darstellt?

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. I *der* Richtig lit der Sinn vo üsem Läbe: es geit nid eifach drum, möglichst ring u gleitig viel z'verdiene. Uesi Seel mues gnährt wärde us de Rychtümer vo ihrer Heimat, us Gott.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Innerschti Freud erwachst erst, we mer über die bloße Nützlichkeitsgedanke usechöme. Uesersch Dasi wird umso zfriedener u gsägneter, wie meh daß üsi Läbesfüehrig mit Gottes Wille überystimmt. De verlüre d'Sorge a Gwicht, drücke der Blick nümm gäge Bode zue. Houptguet isch nümm es Kapital, wo cha verlore go, Houptguet vom Chrischteläbe ischt der Chrischtegloube, si Frucht die tätigi Gottes- u Nächschteliebi. Vom bloße Verdiene füehrt der Wäg zum Diene, zur Gsinnig vom Christuswort: Einer trage des andern Last. D'Freud, wo us däm Diene etsteit, ischt nid z'vergliche mit em Gnieße vo chöuflige Güeter. Statt ungerem Druck vo guldige Chöttine darf ou die gwöhnligschti Arbit, wo si als Dienscht verrichtet wird, i chrischtliger Freiheit gscheh. Vergässe mer nid, derfür z'danke.

Fritz Bohnenblust

Man schreibt ganze Fuder voll über Pädagogik,
sogar über Erziehung
und vergißt gemeiniglich vor lauter Weisheit die Hauptsache
in der Erziehung, die einfache, unverfälschte Liebe.

JEREMIAS GOTTHELF